

### **Kursgewitter eröffnet Chancen**

An den Finanzmärkten herrscht Aufruhr. Steigende Umlaufrenditen, kollabierende Edelmetallpreise und die Angst vor einem China-Crash lassen die Notierungen purzeln. Doch nach dem rasanten Ausverkauf speziell in den Emerging Markets und im Rohstoffsektor eröffnen sich für langfristig orientierte Investoren bei anhaltender Schwäche interessante Einstiegschancen.

### **Märkte durcheinander**

Im zweiten Quartal 2013 machte sich Unruhe an den Börsen breit. In den USA explodierten die Umlaufrenditen, der Goldpreis kollabierte während der Ölpreis verharrte, die BRIC-Börsen taumelten und die Angst vor der Deflation kehrte zurück. Langanhaltende Korrelationen zwischen diversen Asset-Klassen gerieten auf den Prüfstand und die Unsicherheit griff um sich.

Ich muss gestehen, dass mich die diffuse Lage und die sich zum Teil widersprechenden Signale irritieren und womöglich überfordern. Nichtsdestotrotz werde ich auf den folgenden Seiten versuchen, die einzelnen Teile dieses komplexen Puzzles zu untersuchen und ein mögliches Gesamtbild zu skizzieren.

### **No dope, no hope**

Die US-Notenbank hat mit ihrer Andeutung, die Liquiditätszufuhr unter bestimmten Umständen zu reduzieren, für Unruhe an den Finanzmärkten gesorgt. Ein mögliches „Tapering“ setzt speziell die Emerging Markets unter Druck. Während sich bspw. Brasilien vor wenigen Monaten noch kritisch über die ins Land kommenden Kapitalströme äußerte, hat sich der Wind kurzzeitig um 180 Grad gedreht. Nun grassiert plötzlich die Angst vor einer neuen schweren Krise: Kapitalflucht aus den Emerging Markets.

Ich halte diese Angst für überzogen. Im Gegensatz zu den Krisen der 90er Jahre, Stichwort Tequila-, Asien- und Rubelkrise, stehen die aufstrebenden Länder inzwischen volkswirtschaftlich weitaus solider dar. Und der Kardinalfehler aus jener Ära, eine massive Verschuldung in Fremdwährung, liegt nicht vor.

Dennoch zeigt der abrupte Vertrauensverlust, wie nervös und angespannt die Märkte auf eine mögliche fundamentale Veränderung der Rahmenbedingungen reagieren. Allein die vorsichtige Ankündigung eines möglichen „Tapering“ reichte aus, ein mittelschweres Beben an den Märkten zu verursachen. Dies zeigt eindringlich, wie stark die Märkte am Tropf der Notenbanken hängen. Diese Entwicklung gibt zu denken.

### **Zinswende läuft**

Seit dem Tief Ende Juli 2012 hat die Umlaufrendite der 30-jährigen US-Schatzanleihe von 2,46 Prozent auf zuletzt 3,7 Prozent zugelegt. Das entspricht einem satten Anstieg von rund 50 Prozent in weniger als einem Jahr. Zugleich wurde eine Trendwendeformation in Form einer umgekehrten Kopf-Schulter klassisch bestätigt. Dies könnte das Signal sein, dass der 30-jährige Anleihen-Bullenmarkt vorerst beendet ist.

Auch wenn das aktuelle Zinsniveau historisch betrachtet weiterhin rekordverdächtig niedrig ist, die Sorge vor einem rapiden Zinsanstieg und einem Crash an den zweifelsohne überbewerteten Anleihemärkten könnte an den Finanzmärkten in Zukunft für weitere Friktionen sorgen.

Interessant ist die Frage, warum letztendlich die Umlaufrenditen steigen. Ist es die Aussicht auf eine anziehende Konjunktur, oder macht sich angesichts der weltweit heiß laufenden Notenbankpressen Skepsis gegenüber den Papierwährungen breit? Gegen letztere Variante sprechen die einbrechenden Gold-Notierungen. Wären die anziehenden Umlaufrenditen ein klares Misstrauensvotum gegenüber den Notenbanken, würde das Krisenmetall wohl kaum derart unter Druck stehen.

Nach dem satten Renditeanstieg der vergangenen Monate ist davon auszugehen, dass die Rentenmärkte mittelfristig erst mal wieder den Konsolidierungsgang einlegen. Jetzt dürfte der klassische Rücksetzer auf die Oberkante der erwähnten Trendwendeformation bei etwa 3,30 Prozent auf dem Programm stehen. Die leichte „Tapering-Hysterie“ dürfte damit erst einmal nachlassen. Zudem ist es fraglich, ob die von US-Notenbankchef Ben Bernanke erwartete Konjunkturerholung überhaupt eintritt. Sollten die Finanzmärkte während der Sommermonate weiter auf Tauchstation gehen, würden vermutlich reflexartig neue Rufe nach monetären Stimuli, sprich Quantitative Easing, laut.

### **Gold vor Boden**

Der jüngste Ausverkauf der Edelmetalle hatte es in sich. Die einschlägigen Sentiment-Indikatoren notierten zuletzt auf dem Niveau des Crash-Herbstes 2008. Die Sorge vor einem „Tapering“ und der Anstieg der Realzinsen ließ die Notierungen kollabieren.

Doch nach den satten Verlusten der vergangenen Monate und der nunmehr seit September 2011 laufenden Korrektur dürfte der Goldpreis allmählich seinen Boden finden.

Ich gehe weiterhin davon aus, dass die strukturelle Hausse der Edelmetalle Bestand hat. Ich rechne mit einer letzten, relativ undramatischen Abwärtswelle während des Sommers. Bei 1150-60 US-Dollar verläuft zudem die Unterkante des langfristigen Aufwärtstrends. Ein kurzzeitiges panikartiges Überschieszen auf der Unterseite ist angesichts der blank liegenden Nerven vieler Gold-Bugs dabei nicht auszuschließen.

Ich bin weiterhin zuversichtlich, dass alsbald die finale Antriebswelle der intakten Goldhaussa ihren Lauf nimmt. An meinem Kursziel der Goldhaussa zwischen 4000 und 5000 US-Dollar in den kommenden Jahren halte ich störrisch fest.

An der fundamentalen Ausgangslage hat sich nichts geändert. Die willfährigen Notenbanker und ihre kurzsichtigen Komplizen aus der Politik werden angesichts der flauen Konjunktur in der westlichen Welt nicht umhin können, eine überaus lockere Geldpolitik zu verfolgen. Den Teufel mit dem Belzebub auszutreiben, also Kredite mit noch mehr Schulden zu bekämpfen, wird nicht funktionieren. „There is no free lunch“, eines nicht allzu fernen Tages wird entweder die Kreditpyramide implodieren oder die Inflation ihre Fratze zeigen. Vielleicht wird es auch eine Kombination dieser gefürchteten Phänomene geben. Erst die verheerende Deflation und anschließend, in Reaktion auf einsetzende Panikattacken der Notenbanker, deftig steigende Inflationsraten.

Zum jetzigen Zeitpunkt scheint es, als ob Bernanke und Co. die Kontrolle über die Märkte haben. Doch sollte an den Börsen in einigen Monaten die Erkenntnis reifen, dass die US-Konjunktur mitnichten, wie von Bernanke erwartet, anzieht und zeitgleich die Umlaufrenditen aus Skepsisgründen weiter anziehen, dürften die Rufe nach weiterem Quantitative Easing wieder erschallen. Kletternde Umlaufrenditen, aus Sorge vor der Solvenz der Schulden-Weltmeister Japan und USA, könnte dann die Schlinge um den Hals der Schuldennationen

bedrohlich enger ziehen. Um dem Renditeanstieg und der flauen Konjunktur zu begegnen würden die US-Notenbank und ihre Pendanten in Tokio, London und Frankfurt dann wieder reflexartig ihre Füllhörner ausschütten. Die Notenbanker werden die monetäre Basis weiter und womöglich in immer höheren Dosen aufblähen, um endlich Inflation zu erzeugen. Schuldenabbau durch Inflation dürfte letztendlich die gewünschte Strategie sein, um von den gewaltigen Kreditbergen herunterzukommen. Ob diese „financial repression“ funktioniert bleibt abzuwarten.

### **Minenwerte auf der Schlachtbank**

Die anhaltende Korrektur der Edelmetallpreise hat die Aktien der Minenbetreiber fast auf das Niveau des Ausverkaufs von 2008 gedrückt. Der einschlägige HUI-Index erreichte jüngst mit 206,66 ein Jahrestief und hat damit seit seinem Hoch im September 2011 bei 628 Zählern satte 67 Prozent verloren. Das nennt man dann wohl einen veritablen Crash.

Auf dem nunmehr erreichten Kursniveau notieren zahlreiche Minenwerte deutlich unterhalb ihres Buchwertes. Der anhaltende Kostendruck wird durch den Goldpreisverfall zusätzlich verstärkt und dazu führen, dass unrentable Förderer aus dem Markt verschwinden. Für risikofreudige und fantasiebegabte Investoren bietet der aktuelle Ausverkauf womöglich eine historische Chance. Sollte meine Spekulation darauf, dass die Gold-Hausse mitnichten beendet ist, aufgehen, dürften sich viele Minenwerte in den nächsten Jahren womöglich ver-x-fachen. Sollte indes der jüngste Goldpreisverfall ein Vorbote für ein allgemeines deflationäres Szenario sein, dann ist die aktuelle Korrektur wohl doch mehr als ein zyklisches Tief.

In den kommenden Wochen dürften der Goldpreis und die entsprechenden Goldminen-Indizes versuchen, einen tragfähigen Boden auszubilden. Kurzfristig ist dabei auch ein Rutsch des HUI-Indexes bis auf das Tief im Oktober 2008 bei 168 Punkten möglich. Hartgesottene Investoren mit Überzeugung sollten den aktuellen Ausverkauf nutzen und Aktien erstklassiger Minenbetreiber einsammeln.

### **Konjunktur mit Fragezeichen**

Dass die zuletzt steigenden Umlaufrenditen Ausdruck verbesserter Konjunkturerwartungen darstellen, wird durch die entsprechenden Rohstoffnotierungen, die als guter Frühindikator gelten, derzeit nicht bestätigt. Der Preis für „Dr.Copper“, den Kupferpreis, verharrt auf dem tiefsten Stand seit 2011 und macht charttechnisch einen angeschlagenen Eindruck.

Antizyklisch agierende Investoren sollten angesichts der grassierenden Schwäche hellhörig werden. Ähnlich wie beim Goldpreis dürfte die Korrektur der meisten Rohstoffnotierungen weit fortgeschritten sein. Sollte nun die Weltkonjunktur überraschend anziehen und sich speziell die Lage in China robuster als erwartet entpuppen, dürfte die strukturelle Hausse der Rohstoffe weitergehen. Die jüngsten Mainstream-Meldungen über das Ende des Rohstoff-Super-Zyklus halte ich für verfrüht.

Sollte indes die Konjunktur nicht richtig anspringen und die Notenbanker in ihrer Verzweiflung QE 4, QE 5, QE 6 etc. auflegen, wird das marodierende Kapital die nächste Asset-Preisblase kreieren. Die Aktien-, Immobilien- und Anleihenmärkte sind nach den Exzessen der vergangenen 13 Jahre womöglich abgefrühstückt. Blieben die Rohstoffmärkte, die durch die aktuellen Friktionen ohnehin einen Prozess der Marktberreinigung durchlaufen und damit womöglich die Saat für satte Preissteigerungen in der Zukunft säen.

Unter Chancen-Risiko-Verhältnissen bieten die Rohstoffmärkte derzeit interessante Einstiegsmöglichkeiten. In beiden soeben beschriebenen Szenarien könnte sich diese derzeit verschmähte Asset-Klasse mittel- bis langfristig als Gewinner entpuppen.

## **Black Box China**

Die Schwäche der Rohstoffnotierungen wird in enger Verbindung zu der konjunkturellen Entwicklung in China betrachtet. Und nach den jüngsten Kursstürzen in Shanghai macht sich mal wieder China-Pessimismus breit. Ich bin nicht in der Lage, die Situation im Reich der Mitte wirklich zu beurteilen. Chinesische Statistiken gelten als chronisch manipuliert und inwiefern das Schattenbanksystem tatsächlich zu einer systemischen Krise beitragen könnte, kann ich nicht einschätzen. Also halte ich mich stur an die Charttechnik, sind doch im Kursverlauf der entsprechenden Indizes alle vorhandenen Informationen ohnehin enthalten. Und als klassischer Contrarian mit Sitzfleisch muss ich konstatieren, dass mir die einschlägigen Charts bspw. der chinesischen Indizes aus Shanghai oder Shenzhen gefallen. Ähnlich wie zahlreiche Rohstoffcharts befindet sich der chinesische Leitindex aus Shanghai seit Mitte 2011 auf Korrektorkurs. Zuletzt wurde das Kurstief vom vergangenen Dezember erneut getestet. Anders als an den westlichen Märkten durchlaufen die chinesischen Märkte seit Jahren eine hartnäckige Korrektur. Das von Börsen-Altmeister André Kostolany oft zitierte „zittige Geld“ dürfte aus den Märkten verschwunden sein. „Hartgesottene“ Anleger liegen derweil auf der Pirsch. Auch wenn ich eine weitere mittelfristige Ausweitung der laufenden Korrektur nicht ausschließen kann, die Notierungen haben bereits ein interessantes Niveau erreicht.

Und da in jüngster Vergangenheit auch von politischer Seite positiv zu wertende Signale erfolgten, so etwa die Versuche die corporate governance zu stärken oder dem Schattenbanksystem einen gehörigen Schrecken einzujagen, scheint sich auch das fundamentale Umfeld zu verbessern. Zudem schreitet die Liberalisierung der chinesischen Finanzmärkte weiter voran, Stichwort Kompatibilität der Landeswährung.

Angesichts der nunmehr interessanten charttechnischen aber auch fundamentalen Situation - Gesamtmarkt-KGV, Kurs-Buchwert-Verhältnis oder die Dividendenrendite notieren auf historisch niedrigem Niveau - ist dieser Markt für Investoren mit Horizont durchaus interessant. Die Crux bleibt weiterhin die ungenügende Transparenz chinesischer Unternehmensführung bzw. die „kreative“ Bilanzgestaltung. Aus diesen Gründen würde ich mich bei einem Engagement im Reich der Mitte auf klassische Red Chips aus Hongkong oder entsprechende ETF's auf die einschlägigen Indizes konzentrieren. Unterm Strich finde ich den Mix aus moderaten Bewertungsziffern, gepaart mit einem nicht unerheblichen Aufholpotenzial gegenüber den westlichen Märkten und dem langfristig ohnehin gewaltigen Potenzial durchaus interessant. Ein Rutsch des Shanghai Composite (aktuell rund 2000 Zähler) bis auf das Mehrjahrestief bei rund 1730 Punkten aus dem Oktober 2008 sollte in den nächsten Wochen indes eingeplant werden. Von daher dürfte es Sinn machen, Aktienkäufe zeitlich zu staffeln.

## **EM-Markets mit Rückschlag**

Heftig unter die Räder gerieten zuletzt die Boom-Märkte der vergangenen Monate, so etwa auch mein langjähriger Favoritenmarkt in Thailand. Doch nach intensivem Studium der jüngsten Kursbewegungen gelange ich zu der Überzeugung, dass die Kursverluste mitnichten eine Trendwende darstellen, sondern unter die Rubrik „reinigendes Kursgewitter“ einzuordnen sind. Aus heiterem Himmel musste bspw. der thailändische Leitindex SET seit Ende Mai einen Kursverlust in Höhe von rund 30 Prozent hinnehmen. Ohne eine Andeutung einer Top-Bildung wurde der Boommarkt kalt erwischt. Die im Zuge der „Tapering-Hysterie“ aufkommende Sorge vor einer Kapitalflucht aus den Emerging Markets und die leichte Panik am chinesischen Interbankenmarkt ließ die Kurse purzeln. Ich halte die Angst vor einem Kapitalabzug aus den EM-Markets für übertrieben. Nach den satten Kursgewinnen der vergangenen Jahre war bspw. der Markt in Bangkok für Gewinnmitnahmen und damit eine

deutliche Korrektur überreif. An der fundamentalen Lage der meisten aufstrebenden Länder hat sich nichts geändert. Halbwegs solide Staatsfinanzen, eine junge und „hungrige“ Bevölkerung und ein gewaltiger Investitionsbedarf sind und bleiben die Ingredienzien, die auch in den kommenden Jahren eine weit über dem Wachstum der „entwickelten“ Nationen liegende Wachstumsdynamik der Volkswirtschaften erwarten lassen.

Die Charts der südostasiatischen Leitindizes gehören ins Lehrbuch. So wurden in den vergangenen Jahren die Tops aus der Zeit vor der Lehman-Krise 2008 deutlich übertroffen. Die Märkte klettern idealtypisch bei steigenden Handelsvolumina, sie glänzen durch Momentum und ausgeprägte relative Stärke. In einer Hausse gibt es nichts Überzeugenderes als steigende Tops, der aktuelle Rückschlag dürfte deshalb nur eine Delle im langfristig weiterhin intakten Aufwärtstrend darstellen.

Eine interessante Einstiegsgelegenheit für Langfristinvestoren bietet sich zurzeit an der indischen Börse. Dieser Markt konsolidiert seit 2011 auf einem hohen Niveau, ein Ausbruch über die Marke von 20.000 Punkten im Sensex wäre mittelfristig ein überaus bullisches Signal. Auf der Währungsseite macht die aktuelle Schwäche der indischen Rupie ein Engagement am indischen Aktienmarkt zusätzlich lukrativ, da langfristig sogar Erholungs- bzw. Aufwertungspotenzial gegenüber dem US-Dollar besteht. Bei den im nächsten Mai anstehenden Parlamentswahlen werden dem als Wirtschaftsexperten bekannten Gouverneur des Bundesstaates Gujarat, Narendra Modi, gute Chancen eingeräumt die Führung des Subkontinents zu übernehmen. Ich würde die anhaltende Schwäche an der Börse Bombay nutzen, um langfristig weitere Investments in Indien aufzubauen. Kurzfristig dürfte der Sensex in den kommenden Wochen noch einmal unter die Marke von 5500 Punkten rutschen.

### **DAX & Co.**

Nach den satten Kursgewinnen der vergangenen Jahre kann man die etablierten Märkte schwerlich als unterbewertet bezeichnen. Da sie auch charttechnisch erst einmal an ihre Grenzen gestoßen zu sein scheinen, betrachte ich das aktuelle Chancen-Risiko-Verhältnis als nicht sonderlich lukrativ. Die primär liquiditätsgetriebene Hausse bei DAX & Dow Jones dürfte derzeit auf dem Prüfstand stehen. Ein überzeugender charttechnischer Ausbruch bspw. des deutschen Leitindex DAX steht weiterhin aus.

Ein Wiederaufflammen der Euro-Krise halte ich im Vorfeld der Bundestagswahlen im September für eher unwahrscheinlich. Merkel und Konsorten werden alles versuchen, um den Druck im Kessel niedrig zu halten. Doch es bleibt zu befürchten, dass die strukturellen Ungleichgewichte der Währungsunion früher oder später wieder aufbrechen. Der Mix aus mangelnder Wettbewerbsfähigkeit der südlichen Mitgliedsstaaten und Frankreichs, Reformmüdigkeit, Zombie-Bankentum und babylonischer Verwirrung wird neue Spannungen erzeugen. Und wenn nach Jahren der Austerität nicht endlich erste zarte Knospen einer Konjunkturerholung sprießen, dürfte der Druck wieder steigen. Erst mit der letztendlich zu erwartenden Einführung von Euro-Bonds dürfte sich der Druck legen.

In der Rezession verharrende europäische Märkte und gleichzeitig eine kurzfristige Abkühlung in den Emerging Markets sind für die exportlastige deutsche Industrie kritische Signale. Da sich die zeitgleich auf vielen Märkten konkurrierende Japan AG durch die Abwertung des Yen einen Wettbewerbsvorteil verschafft, droht eine Kompression der Gewinnmargen. Folglich wäre ich bei Neu-Engagements deutscher Standardwerte aktuell eher vorsichtig. Erst bei einem deutlichen Rückschlag dürften sich interessante Gelegenheiten ergeben.

## **Japan mit Fragezeichen**

Auf Druck von Japans Premierminister Abe fährt die japanische Notenbank seit geraumer Zeit das aggressivste Reinflationierungsprogramm aller Notenbanken. Mit gewaltigem finanziellen Einsatz soll die unter dem Schlagwort „Abenomics“ betitelte Finanzpolitik dazu beitragen, die hartnäckige Deflation der letzten Dekade endlich zu durchbrechen.

Der Erfolg von Abenomics bleibt abzuwarten. Kritiker bemängeln, dass Abenomics im schlechtesten Fall ein konjunkturelles Strohfeuer entfacht, gleichzeitig aber die Verschuldung der öffentlichen Hand ihr schwindelerregendes Niveau weiter erhöht.

Bislang scheint Abenomics zu funktionieren. Die drastische Abwertung der Landeswährung Yen hat die Aktienmärkte kräftig haussieren lassen und die Wettbewerbsfähigkeit Nippons auf Kosten vor allen der deutschen, koreanischen und chinesischen Industrie steigen lassen. Doch gleichzeitig sind auch in Nippon die Umlaufrenditen der festverzinslichen Papiere deutlich gestiegen. Sollte die bislang halbwegs geordnete Abwertung des Yen eines nicht allzu fernen Tages aus dem Ruder laufen und die japanische Notenbank die Kontrolle über die Märkte verlieren, und gleichzeitig die Zinsen weiter kräftig anziehen, könnte das Land der aufgehenden Sonne in eine echte Vertrauenskrise geraten. Diese hätte dann zweifelsohne das Potenzial, die internationalen Finanzmärkte in schwere Turbulenzen zu stürzen. Schon jetzt werden über 40 Prozent der japanischen Steuereinnahmen für den Schuldendienst benötigt. Sollte sich der Zinsanstieg im Zuge einer Vertrauenskrise weiter beschleunigen droht Japan der finanzielle Kollaps.

## **Fazit**

Ich gehe davon aus, dass die Unsicherheit und Volatilität an den Finanzmärkten auch im dritten Quartal anhalten wird. Während die meisten Emerging Markets sowie die Rohstoff- und Edelmetallpreise bereits einen Großteil einer mittelfristigen Korrektur „abgearbeitet“ haben, dürften die etablierten Märkte der „ersten“ Welt womöglich noch deutlichen Korrekturbedarf haben.

Als Contrarian mit Sitzfleisch würde ich Neuengagements daher in den bereinigten Märkten favorisieren. Speziell der Minensektor besticht durch historisch niedrige Bewertungsparameter, ist jedoch nichts für schwache Gemüter.

Wer bislang den strukturellen Aufschwung an den Emerging Markets verpasst hat, dem bietet der aktuelle Rückschlag eine interessante Einstiegsgelegenheit. Dabei würde ich den Fokus auf ausgewählte Blue Chips mit hohen Dividendenrenditen vornehmlich aus dem asiatischen Raum legen.

Nach sieben Jahren BoersenBlick ist dies die letzte Ausgabe. Ich hoffe, dass Ihnen die Lektüre gefallen hat und wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute!

Für Ihr Interesse am BoersenBlick in den vergangenen Jahren möchte ich mich herzlich bedanken. Ich hoffe, dass ich vielleicht ein wenig dazu beitragen konnte, Ihren Blick auf die komplexen Vorgänge an den Finanzmärkten zu schärfen und wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute, viel Freude und Gesundheit und die vier G's für den Börsenerfolg:

**Geld, Gedanken, Geduld und Glück!**

© Boersenklar. Eine Vervielfältigung der auf diesen Seiten angebotenen Texte bedarf der direkten oder konkludenten Genehmigung durch den Autor.

**Haftung**

Den Artikeln, Empfehlungen und Tabellen liegen Informationen zugrunde, welche Boersenklar für verlässlich hält. Eine Garantie für die Richtigkeit kann jedoch nicht übernommen werden. Jeglicher Haftungsanspruch muss daher grundsätzlich abgelehnt werden.

**Risiko-Hinweis**

Jedes Investment in Aktien ist mit Risiken behaftet. Aufgrund von politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Veränderungen kann es zu erheblichen Kursverlusten, im schlimmsten Fall zum Totalverlust kommen. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit stellt keinen Indikator für die zukünftige Wertentwicklung der Investition dar. Engagements in den von Boersenklar vorgestellten Werte bergen zudem teilweise Währungsrisiken. Um Risiken abzufedern, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen deshalb grundsätzlich breit streuen. Die Artikel stellen keinesfalls eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, Geldmarktinstrumenten oder Derivaten dar. Die veröffentlichten Informationen geben lediglich einen Einblick in die Meinung der Redaktion.